

KirchenBlatt



PIATRICIA BEGLE

3 **Sinnfindung.**

Walter Fink über den Gewinn der Mitarbeit in einem rumänischen Projekt.

6 **Verkündigung.**

Zum 100. Geburtstag des Brückenbauers Kardinal Julius Döpfner.

10 **Zerstörung.**

Die Gewaltanriffe in Ägypten machen auch vor Kirchen nicht Halt.

Weiten. Mit dem Blick das Herz

Allein der Blick vom Gebhardsberg ist eine Wallfahrt wert.

Der Bodensee lässt wundern: da fließt der Rhein hinein und wieder heraus. Da grenzt er Länder voneinander ab und ist doch auch deren Verbindung. Da nimmt er von überall her Wasser auf und bewahrt doch seine Trinkwasserqualität. Da wird er rege umfahren und vermag es dennoch, seine Wellen in großer Gelassenheit ans Ufer zu legen. Eine nach der anderen. Endlos. Wer die Kraft des Sees für sich entdeckt hat, kann nicht anders, als immer wieder zurückzukommen und einzutauchen - und schließlich verändert weiterzugehen. Der Bodensee lässt tatsächlich Wunder geschehen. PB

AUF EIN WORT

Gott als Anker

Der Sommer kam dieses Jahr mit plötzlicher Vehemenz: nach langem winterlichen Frühling auf einmal dann ein heißer Sommer mit rekordverdächtigem Temperaturanstieg. Jetzt zeigt sich unversehens wieder herbstliche Stimmung. Gut, dass es bei solchen Temperaturschwankungen geistesgeschichtliche und religiöse Konstanten gibt.

Die geistesgeschichtliche Konstante, die ich meine, heißt Blaise Pascal. Am 19. August 2013 jährte sich sein Todestag zum 351. Mal. Blaise Pascal wurde am 19. Juni 1623 in Clermont-Ferrand geboren und verstarb am 19. August 1662 in Paris. Er gilt als größter religiöser Denker des neuzeitlichen Frankreichs. Pascal war Mathematiker und Physiker und beschäftigte sich ab 1654 auch mit Fragen der Theologie. Sein Hauptwerk nennt sich „Pensées“, „Gedanken zur Religion“, und widmet sich der Verteidigung des Christentums.

Die geistliche Offenbarung, die ihm in der Nacht des 23. November 1654 zuteil wurde ließ ihn sich ganz mit Gott verbunden fühlen. Frucht dieser mystischen Schau ist die berühmte Unterscheidung in den Gott der Religion und den Gott der Philosophen: „Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs - nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Empfinden. Freude. Friede. Gott Jesu Christi.“ Dieser Gott ist bei allen Wetterkapriolen ein fester Anker.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Wallfahrt zum heiligen Gebhard, dem Diözesanpatron, wird jedes Jahr zur Kraftquelle

Ein Fest, das verbindet

Das Gebhardsfest steht vor der Tür. Für Pfarrer Anton Bereuter wird es heuer ein besonderes werden. Zum letzten Mal ist er als Pfarrer von Bregenz-St. Gallus der Einladende und Organisierende.

PATRICIA BEGLE

1949 war Anton Bereuter als 10-jähriger das erste Mal beim Gebhardsfest. Der Ministrant aus Alberschwende durfte beim großen Fest seinen Dienst tun. Gefeiert wurde damals das 1000-Jahr-Jubiläum des 949 in Bregenz geborenen Gebhards, der später Bischof von Konstanz wurde. Heute erinnert sich der Pfarrer von St. Gallus noch an den großen Aufmarsch - es waren an die 5000 Menschen gekommen - an das „Würstle“ und die Limonade sowie an die Fahrt zum Gebhardsberg - es war seine erste in einem PKW.

Lebenslang. Die Verbindung zum Gebhardsberg blieb. Als Schüler der Mehrerau, als Kaplan in St. Gallus von 1965 bis 1978 - immer wieder kam er mit dem Ort und seinem Heiligen in Berührung. Als er schließlich 1985 Pfarrer von St. Gallus wurde, übernahm er die Verantwortung für den Wallfahrtsort.

Anziehungspunkt. Wer selbst schon am Gebhardsberg gestanden hat, hat eine Ahnung von der Wirkung dieses Ortes. „Ich spüre immer wieder, wie viele Leute gerne heraufkommen, wie der Ort anspricht als Wallfahrtsort und Aussichtspunkt“, erzählt Anton Bereuter, der selbst zu jenen gehört, die regelmäßig den Weg auf den Berg antreten.



Pfarrer Anton Bereuter lädt zum letzten Mal als Organisator zur traditionellen Gebhardswoche ein. BEGLE

Ansichten. Hier wird die Geschichte der Gegend mit den Augen fassbar: der Blick in die benachbarten Länder, die lange Zeit im Bistum Konstanz vereinigt waren. Der Blick auf die Klöster, die auf kultureller und spiritueller Ebene die letzten Jahrhunderte prägten. Der Blick auf die Kirchtürme, die in den vergangenen Jahrzehnten immer mehr wurden und die Entwicklung der Pfarren widerspiegeln. Pfarrer Bereuter weiß zu deuten, was das Auge sieht, er kennt die historischen Zusammenhänge, die Familien- und Gebäudegeschichten, die Fragen und Antworten der Menschen. Er hat die Wurzeln erforscht.

Öffnung. „Wenn ich am Altar der Kapelle stehe und die Türen geöffnet sind, dann sehe ich fast bis nach Konstanz“, beschreibt er begeistert. Da wird die Stärke des Ortes klar: Wurzel und Weite. Dies ist es auch, was der Seelsorger in seiner Arbeit verwirklichen will. Die Verwurzelung im Glauben und die daraus entstehende Weite. Seine Einladung zur Offenheit gegenüber anderen Religionen und Kulturen ist heute notwendiger denn je.

Zukunft. Das Leben des Heiligen Gebhard kann heute in manchem Vorbild sein. Sein Herz für die Armen sowie sein Einsatz für die Glaubensbildung gehört noch immer zum Programm der Kirche. Insofern steckt Kraft in einer solchen Wallfahrt, sowohl für die diözesane Gemeinschaft als auch für das Kirchenvolk über die Diözesangrenzen hinaus. Pfarrer Bereuter wird in seiner Pension zwar die Verantwortung für diesen Kraftort abgeben, dessen Stärke aber weiterhin nützen - als einfacher Pilger im Volk Gottes.

Gebhardswoche

27. August bis 4. September

■ täglich um 9 Uhr Messfeier in der Kapelle

■ **Festgottesdienst** mit Abt Anselm van der Linde (Kloster Mehrerau). Musikalisch wird der Gottesdienst von der Bläsergruppe Fink gestaltet.

Di, 27. August, 10 Uhr, Burghof

■ **Festlicher Gottesdienst**
So, 1. September, 10 Uhr, Kapelle

■ **Abendmesse**
Mi 4. September, 19 Uhr, Kapelle



Die neue Musikschule ist Begegnungsraum.



Walter Fink (vierter von re.) als Projektmitarbeiter. VEREIN ELIJAH (3)

Der Bregenzer Walter Fink berichtet von seinem Engagement in Rumänien

„Tun, was ich kann.“

Es gibt Ereignisse, die ein Leben grundlegend verändern. Ihr Ort ist irgendwo zwischen Suchbewegung und Findungsprozess. Walter Fink erzählt von solchen Ereignissen, von jungen Menschen in Rumänien und von neuem Sinn.

Es war eine Zeitungsnotiz. Gesucht wurden Mitarbeiter für ein Sozialprojekt in Rumänien. Das ist nichts Ungewöhnliches. Was dieses „Angebot“ jedoch von anderen unterschied, waren Projektaufgabe und -sprache: „Organisation“ hieß es dort und „deutsch“.

Chance. Damit war dem pensionierten Bregenzer Kulturfachmann zugefallen, wonach er schon lange gesucht hatte. „Ich bin immer auf die Butterseite gefallen, habe ein wunderbares Leben geführt. Ich hätte deshalb gerne etwas über die normale Arbeit hinaus getan, etwas, das meine Dankbarkeit zeigt“, versucht Fink sein Befinden zu beschreiben. Was ihn aber an einem solchen Einsatz hinderte, waren seine Fähigkeiten. Ihm fehlten sowohl handwerkliche als auch Fremdsprachkenntnisse. Als ehemaliger Kulturchef des ORF Vorarlberg konnte er „nichts außer schreiben, reden und Filme machen. Ich dachte immer: mich braucht man nicht.“

Rasch. Als er dann mit den Projektverantwortlichen Kontakt aufnahm, ging alles sehr schnell. Nach einigen E-Mails klingelte vor zwei Monaten das Telefon: „Zerwas Walter, da ist der Georg.“ Und ein paar Minuten spä-

ter: „Bist du flexibel?“ Fünf Tage darauf fand er sich im rumänischen Dorf Hosman in einer Gruppe, die P. Georg Sporschill zusammengetrommelt hatte, um über das Projekt zu „hirmen“.

Entscheidung. Die Situation der Roma an diesem Ort beschreibt der Bregenzer als „erschütternd, deprimierend und unvorstellbar“. Er traf auf Menschen, die ihre jahrhundertalte Lebensweise gegen Hoffnungslosigkeit eintauschen mussten und nun verelenden. „Die Menschen dort haben jegliche Form von kulturellen Normen einfach verloren. Dabei ist das nicht irgendwo im Busch - wir sind in der EU!“ Für Fink gab es zwei Möglichkeiten, zu reagieren. Entweder sich wegzudrehen, weil das Elend unerträglich ist, oder zu sagen: „Wenn ich etwas tun kann, tu ich etwas.“ Das war es auch, was er P. Georg Sporschill zur Antwort gab.

Sinn. Dem ersten Besuch folgte kurze Zeit später ein zweiter - zur Eröffnung der neuen Musikschule im Juli. Die Feierlichkeiten waren beeindruckend. Jugendliche aus Bukarest waren dazu angereist - sie, die einst im Kanal lebten, musizierten jetzt mit einer solchen Begeisterung und Lebensfreude, dass für Fink klar wurde: „Das ist mein Platz.“ So gehört er nun zu jener ständig wachsenden Gruppe, die sich für das Projekt engagiert. „Es macht Sinn“, denkt Fink über das neue Tun nach. „Es ist eine andere Form, das Loch des Lebens wird anders gefüllt.“

HINTERGRUND

Der Verein „Elijah“

Der Verein „ELIJAH Initiativa Sociala Ruth Zenkert“ wurde in Rumänien im Januar 2012 gegründet. Geleitet von Ruth Zenkert, und begleitet von P. Georg Sporschill SJ hat er seinen Sitz in Sibiu. Derzeit gibt es 10 Angestellte in Leitung, Sozialarbeit und Administration, 5 Musiker, 20 Volontäre. Ziel des gemeinnützigen Vereines ist es, ein europäisches Modell für das Zusammenleben in Gerechtigkeit zu schaffen. Die Ausbildung und Förderung der Roma-Kinder ist das Wichtigste.

Tätig ist der Verein derzeit in den Dörfern Hosman, Nou und Tichindeal. Sie liegen 20 km östlich von Sibiu/Hermannstadt. Der Großteil der Einwohner/innen sind Roma. Ihre Siedlungen sind am Dorfrand, ohne Wasser, oft ohne Strom. Deshalb wird bei Grundlegendem angesetzt: Sauberkeit im Haus, Wäschewaschen, Gemüsegarten anlegen, Wände und Dächer abdichten, Öfen und Plumpsklos bauen. Persönliche Beratung und Freundschaft sind gefragt.

Musik ist ein Weg zu den Kindern und ein Ausweg für die Kinder. Sie lernen sich auszudrücken, einen Rhythmus zu finden und aufeinander zu hören. Ihr Tag erhält Struktur, der Ort ist zudem Begegnungsort. Unterricht erhalten die Kinder von Musikern aus dem Philharmonischen Orchester Sibiu.

Der österreichische Verein „ELIJAH. Pater Georg Sporschill SJ. Soziale Werke“ wurde im März 2013 gegründet, Vorsitz hat Herbert Sausgruber.

Das Projekt benötigt derzeit:

- Klarinetten und Saxophone
- Assisten/in für Ruth Zenkert
- Organist/in der Musikschule
- Volontäre mit musikalischen oder pädagogischen Fähigkeiten

► Kontaktperson: herbert.sausgruber@vol.at

AUF EINEN BLICK



Wertvolle Tipps um Strom zu sparen. CARITAS

■ **Kleine Schritte, große Wirkung.** Der „Stromsparcheck“ entstand vor eineinhalb Jahren aus einer Kooperation des Vorarlberger Energieinstitutes, der VKW und der Caritas Vorarlberg. Mittlerweile gibt es bereits 15 Freiwillige, die einkommensschwache Haushalte im Kampf gegen zu hohe Stromkosten unterstützen: die kostenlose Energieberatung gibt Tipps und Informationen, um Stromkosten einzusparen. Da das Interesse an diesem Angebot ständig wächst, sucht die Caritas für das Programm nun weitere Volontäre. Der für die Tätigkeit notwendige Kurs startet Ende September und findet an fünf Abenden statt. Vorwissen wird keines vorausgesetzt!

► **Kostenloser Stromsparcheck**
Kontakt: Gerhard Schmid
T 0664 8240107
E stromsparcheck@caritas.at

■ **Christenverfolgung** ist kein Thema aus der Vergangenheit, das heute keine Rolle mehr spielt. Im Gegenteil: laut Weltverfolgungsindex 2013 sind Christ/innen aus heutiger Sicht die am stärksten verfolgte Religionsgemeinschaft. Diesem Thema widmete sich der Kongress „Verfolgte Christen - Einsatz für die Religionsfreiheit“ der ÖVP und CDU/CSU im April in Salzburg. Vertreter aus Politik und Kirche referierten und diskutierten zum Thema. Die Tagung wurde nun mittels einer Broschüre in Bild und Wort dokumentiert.

► Bestelladresse: ÖVP-Parlamentsklub, z.H. Frau Ulrike Neuwirth, Dr.-Karl-Renner-Ring 3, 1010 Wien
T 01 40110/4334
E ulrike.neuwirth@oevpklub.at

Spenden von österreichischen Ärzten, Pharmakonzernen und Spitälern machen Hilfe möglich

2.800 Medikamenten-Pakete auf Reisen

Die Medikamentenaktion des Aussätzigen-Hilfwerk Österreich (AHWÖ) wurde von Prälat Albert Holenstein (1919-2013) vor etwa 30 Jahren ins Leben gerufen. Durch diese erhalten auch heuer wieder 28 Missionsspitäler, Armenapotheken, Gesundheits- und Leprastationen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa tonnenweise Medikamente sowie medizinische Geräte und Gegenstände, wie z.B. Roll- und Leibstühle, Pflegebetten oder Brutkästen. „Die von unseren Spitälern ausrangierten Geräte und Gegenstände werden in Armenien, Rumänien, der Slowakei und der Ukraine dringend benötigt. Die noch funktionierenden Geräte holen wir ab und bringen sie dorthin, wo sie gebraucht werden“, erklärt die stellvertretende Projektleiterin Barbara Wagner.

„Die Medikamente kommen an“, versichert Stefan Schertler, Projektleiter der Medika-

mentenaktion (siehe Kopf der Woche S. 16). Gebraucht werden Arzneimittel von A bis Z. Immer gefragt ist Antibiotika, aber auch Medikamente zur Bekämpfung von HIV und Tuberkulose werden angefordert. Zudem steigt die Nachfrage nach Mitteln zur Behandlung von Bluthochdruck oder Diabetes.

Hilfe kommt unter anderem von freiwilligen Schulklassen. „Nach deren sortenreiner Vorsortierung werden die Medikamente von unseren Feriapraktikant/innen in Schachteln verpackt und versandt. Im Vorfeld senden viele Spitäler ihre Bedarfslisten. So wissen wir genau, was benötigt wird und einpackt werden muss. Mit dem Medikamentenvorrat müssen die Ärzte dann für ein ganzes Jahr auskommen“, macht Schertler aufmerksam.

► Spendenkonto: Hypo Landesbank Vorarlberg, Kto.-Nr. 11.111.114, BLZ 58000.



Einzigartig. Es gibt in Mitteleuropa kein vergleichbares Projekt zur Medikamentenaktion des AHWÖ. BLUM



Die Spende kommt an. Die Krankenstationen senden Fotos nach Erhalt der Medikamente. AHWÖ



Spendensammlung beim Fest der Kulturen. Pfadfinder Peter Mück (li.) und Landesrat Erich Schwärzler.

CARITAS

Spendenaktion der Pfadfinder Rankweil

Die Bericht über die Schicksale der Hochwasseropfer im Juni 2013 berührte die Pfadfindergruppe Rankweil sehr. Aufgrund dessen entschieden sie sich zu engagieren. Durch den Verkauf von Getränken beim „Fest der Kulturen“ erwirtschaftete die Gilde einen Erlös von € 2.500. Dieser Betrag wurde dem Hochwasser Katastrophenfonds, einer Kooperation des Landes Vorarlberg, der Katholischen Kirche Vorarlberg, der Vorarlberger Nachrichten und der Caritas Vorarlberg, gespendet. Die Caritas bedankt sich für die Organisation und Durchführung der Spendenaktion sowie für den großzügigen Spendenbetrag.

Engagierte Firmlinge in Schwarzach

Durch verschiedene Sozialaktionen wie der Verkauf von Selbstgebasteltem beim Adventmarkt und beim Pfarrcafé oder die Mithilfe beim Suppentag und Palmuschbinden ist es einer Firmgruppe aus Schwarzach gelungen, die Summe von € 2.494,87 zu sammeln. Der Betrag kommt dem Sozialprojekt „Musiktherapeutische Friedensarbeit im Heiligen Land“ von Aglaia Maria Mika zugute. Ziel der therapeutischen Einsätze im Heiligen Land ist ‚Brücken der Menschlichkeit‘ zu bauen. Beim Felsenfest - der Abschiedsfeier von Pfarrer Peter Trong Tran - wurde der Spendenbetrag mit großer Freude an Aglaia Mika übergeben.

Pax Christi fordert: gründlicher über Finanzwirtschaft informieren und hinterfragen

Wege gerechten Wirtschaftens?

Die seit 2006 bestehende Arbeitsgruppe „Gerecht Wirtschaften“ von „Pax Christi Vorarlberg“ widmet sich schon seit Beginn der (allgemeinen) Finanzkrise 2008 intensiv der Erklärung von Teilfragen, die dieses brisante Dauerthema betreffen. Bereits im letzten Jahr sind diverse Artikel veröffentlicht worden, die Einblicke in das undurchsichtige Bankensystem geben und Gründe anführen, wie es überhaupt zu der Wirtschaftskrise hat kommen können. Die

Dokumente zur ausführlichen und kritischen Auseinandersetzung mit der Thematik können auf der Website der Katholischen Kirche Vorarlberg nachgelesen und heruntergeladen werden. Zudem wird ab kommendem Herbst der Vortrag „Ist unser Wirtschaftssystem noch zu retten?“ im neuen Programm des Katholischen Bildungswerkes angeboten.

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/pax-christi/gerecht-wirtschaften

Gesegnet und beschenkt

Heilsames mit nach Hause

Heilkräuter schmückten am Fest Maria Himmelfahrt nicht nur die Schlinser Kirche. Die Gottesdienstbesucher/innen bekamen auch ein Kräuter-Sträußchen mit nach Hause, ein Korb davon war sogar für die Hauskranken reserviert. Gesammelt und gebunden wurden die Kräuter von Mitgliedern des Obst- und Gartenbauvereines. Zuhause erinnern sie an das Heilsame, das im christlichen Glauben liegt.



Gesegnete Kräuter wurden am Fest Maria Himmelfahrt ausgeteilt. BEGLE

Veränderungen in der Pastoral - Nachtrag

KirchenBlatt: Frau Ramona Maurer und Frau Petra Baur kommen aus ihrer Karenz in die Marketing-Abteilung zurück. Frau Maurer wird zuständig sein für die Neugewinnung von Abonnent/innen und für die Organisation der KirchenBlatt-Reisen. Frau Petra Baur wird Marketing und Kulturprogramm managen.

Pastoralassistentinnen: Ab 1. September ist Gaby von der Thannen Pastoralassistentin (ausschließlich) in der Dompfarre Feldkirch. Sandra Friedle übt diese Tätigkeit in der Pfarre Rankweil St. Josef aus und Agnes Pichler wird Jugendleiterin in den Pfarren St. Martin und St. Christoph in Dornbirn.

Vorarlberger Hospiz sucht Ehrenamtliche

Gesucht werden Frauen und Männer mit der Bereitschaft, ihre Zeit schwerkranken Menschen und deren Angehörigen zu schenken. Insbesondere in der Region Feldkirch braucht das Team der Ehrenamtlichen dringend Verstärkung. Das Ziel von Hospiz Vorarlberg ist es, Menschen auf dem letzten Lebensstück zu begleiten. Die Tätigkeit ist keine leichte, aber eine bereichernde. Sie macht bewusst, was im Leben wirklich zählt.

► Der nächste Befähigungskurs startet im Oktober. Informationen und Anmeldung unter: Hospiz Vorarlberg, T 05522-200-1100
E hospiz@caritas.at, www.caritas-vorarlberg.at



Die Begleitung von schwerkranken Menschen ist herausfordernd und bereichernd. CARITAS

REDAKTION BERICHTE:
KATRIN KRANZ

AUSFRAUENSICHT

gehen, gehen

Im Eigenen schaukeln. So umschreibt ein Zeitschriftentitel was landläufig einfach mit „gehen“ ausgedrückt wird. Im Eigenen schaukeln. Die Formulierung ist so außergewöhnlich, dass ich immer wieder an ihr hängen bleibe und sie mich aufs Neue wärmt.

Schaukeln dürfen vor allem Kinder. Im Mutterleib, in der Wiege, im Arm, auf dem Pferd. Später dann auf Schaukelbrettern, Schiffen oder Hängematten. Diese Welt steht auch den Großen offen. Zum Glück, denn Schaukeln ist ein wahres Vergnügen. Aus der Balance kommen und wieder in sie zurück. Nochmal und nochmal. Endlos. Immer wieder zur Mitte getragen werden. Wunderbar.

Das also passiert auch beim Gehen - mit dem Eigenen. Mit dem, was in mir schlummert oder tobt, was mich geprägt hat oder gerade zu Höhenflügen verleitet. Das ganze Paket wird geschaukelt und in Schwingung versetzt. Diese Bewegung hat Wirkung. Beruhigend, ausgleichend, anregend, tröstlich. Sie bringt ins Lot. Wenn das Ganze dann auch noch auf einem Berg geschieht oder im Wald, in einer Umgebung die so groß ist, dass sie alles aufnehmen kann, und wenn dann auch noch jemand mitgeht und das Ohr leiht, damit ankommt, was rauskommt. Dann, ja dann können wir sagen: Gehen macht glücklich. Deshalb: Andiamo! Oder: ¡Vamos! Oder: Auf geht's!



PATRICIA BEGLE

Salzburger Hochschulwochen über „Gefährliches Wissen“

Spitze Stacheln im Fleisch von Kirche und Welt

„Gefährliches Wissen“ stand dieses Jahr im Zentrum der Salzburger Hochschulwochen. Von Hirnforschung und Biomedizin bis zur Atomtechnik und dem in der heißen Universitätsaula täglich nachfühlbaren Klimawandel wurden viele aktuelle Entwicklungen und Risiken angesprochen. Ungewöhnlich war die Spurensuche nach dem „gefährlichen Wissen der Kirche“ durch Prof. Johanna Rahner.

INTERVIEW: HANS BAUMGARTNER

Frau Professor, gefährliches Wissen der Kirche: Was verstehen Sie darunter?

Rahner: Ich meine damit nicht irgendwelches Geheimwissen, das von mehr oder weniger finsternen elitären Zirkeln gehütet wird. Das ist eher das Revier von Trivialromanen. Und ich meine damit auch nicht ein Wissen, das wir als Kirche hätten, die Welt draußen aber nicht. Denn eine Kirche, die ihr Wissen wie einen Schatz der Eingeweihten hütet, wird ihrem Auftrag nicht gerecht. Denn erst im Austausch mit der Welt ist sie Kirche Christi, im voneinander Lernen, im aufeinander Hinhören, im miteinander Gehen. Und deshalb bezieht sich das, was ich „gefährliches Wissen“ nenne, immer auch gleichermaßen auf die Kirche selbst wie auf die Welt.

Sie haben gesagt, was „gefährliches Wissen“ nicht ist. Wo stecken nun die Gefahren?

Rahner: Ich meine damit einen Schatz an biblisch-theologischem Wissen, der in der Lage ist und war, selbstkritisch und selbstreinigend vor allem auf die Kirche, aber auch auf die Welt zu wirken; ein Schatz, der gerade deshalb auch immer wieder vergraben wurde, weil er wie ein „Stachel im Fleisch“, eben gefährlich war; ein Schatz, der von einzelnen Personen wie einem Franz von Assisi oder einem Dietrich Bonhoeffer, durch theologische Strömungen wie die Befreiungstheologie oder durch Ereignisse wie das II. Vatikanische Konzil aber auch immer wieder gehoben und mit den Fragen der jeweiligen Zeit konfrontiert wurde.

Können Sie „einzelne Perlen“ dieses Schatzes näher benennen?

Rahner: Da ist zunächst einmal die Frage, wie wir Gott sehen, die Frage nach dem Gottesbild oder Gottesverständnis. Anders als z. B. Zeus oder Athene entzieht sich der biblische Gott dem menschlichen Zugriff. Nie-

mand kann von sich sagen, auch nicht die Kirche, er oder sie hat das allein wahre oder volle Gottesverständnis. Das ist der Kern des biblischen Gottes-Bilder-Verbot: Gott ist nicht dazu da, um aus dem „Wissen“ um ihn machtvolle Strukturen zu legitimieren. Dieses Verbot ist eine stets kritische Anfrage, ob und wie weit wir uns Gott „greifen“, uns seiner bemächtigen oder ihn gar instrumentalisieren. Was ist doch mit dem Bild des strahlenden Gottes, mit dem „heiligen Auge“, das alles sieht, für Unheil angerichtet worden. Oder mit dem Anspruch, die „ganze Wahrheit“ zu haben und diese anderen Menschen oder ganzen Völkern aufzwingen zu müssen.

Heißt das, Religionskritiker haben recht, wenn sie sagen, die monotheistischen Religionen mit ihrem „Wahrheitsanspruch“ stellen die größte Gefährdung für Freiheit und Frieden dar?

Rahner: Sie haben möglicherweise recht, wenn wir die selbstkritischen Anfragen an uns aus unserem theologischen und kirchlichen Gepäck streichen – das „gefährliche Wissen“, dass wir Gott nie im Griff haben; dass „Wahrheit“ immer nur ein Ziel ist, dem wir uns annähern können, das wir aber nie in der Tasche haben; dass wir als Kirche vor allem eine Weggemeinschaft sind und keine Besitzgemeinschaft oder dass unsere Gottesbilder nur eine sehr vorläufige Rede begrenzter Menschen darstellen, soweit sie Gott in seiner Offenbarung und in ihrem Leben wahrnehmen können. Ich denke, dieses Wissen hindert uns nicht, unseren Glauben anderen Menschen als befreiende Botschaft vorzulegen, aber es kann uns vor jeder Macht- und Überlegenheitsmaßnahme bewahren. Insofern ist es subversiv für alle, die ihre Macht auf den „Besitz von absoluter Wahrheit“, auf den „Besitz von Gott“ gründen.

Religiöse Macht hat immer auch mit Droh- und Schreckensbildern gearbeitet. Welche Rolle spielt im „gefährlichen Wissen“ die Apokalyptik?



Dr. Johanna Rahner ist Professorin für Systematische Theologie an der Universität Kassel. Ab Herbst übernimmt die habilitierte Fundamentalthologin und Ökumenikerin den ehemaligen Lehrstuhl von Hans Küng an der Universität Tübingen. KIZ/PRIVAT



Bischof Erwin Kräutler. Seine Option für die Armen und für die Opfer des „Fortschrittes“ hat zutiefst mit seiner engen Jesus-Verbindung und seiner Sicht der befreienden Menschwerdung Gottes zu tun. „Gefährliches Wissen“ – für Mächtige, aber auch für ihn selber.

KNA

Rahner: Es gibt in der Theologie- und Kirchengeschichte so etwas wie die Instrumentalisierung apokalyptischer Bilder, um den Menschen Angst zu machen vor der „Abrechnung Gottes“ oder um politisch den Kampf zwischen Gut und Böse zu rechtfertigen. Die vom Himmel fallenden brennenden Trümmer der Twin-Towers waren die geradezu „perfekten“ apokalyptischen Bilder für G. W. Bushs Kampf gegen die „Achse des Bösen“. In dieser Denkart, die sich in christlich-evangelikalen Kreisen ebenso findet wie bei ultraorthodoxen Juden oder unter radikalen Islamisten, gibt es nur Gut und Böse, die auserwählte Herde und die große Zahl der Gottlosen; da gibt es keine Zeit der Entwicklung mehr, keine Zeit der Veränderung, sondern nur noch die Zeit der Entscheidung, die jetzt (z. B. mit dem 11. September 2001) gekommen ist. Diese Apokalyptik war und ist in ihrer radikalen Form eher eine Randerscheinung der Theologiegeschichte, in ihrer moralisierenden Form (Droh- statt Frohbotschaft) aber durchaus verbreitet. Ihr ist vor allem der starke Gegenstrom der heilsgeschichtlichen Theologie entgegenzuhalten. Diese betont gegenüber dem dualistischen Gut-Böse-Denken und der Erwählung weniger den universalen Heilswillen Gottes, der sich in Jesus für alle hingegeben hat. Diese Theologie setzt auf die Wandlungs-, Versöhnungs- und Läuterungsfähigkeit des Menschen (siehe Jedermann) und darauf, dass sich Gottes gute Schöpfung vollendet und das Heil sich in der Geschichte, und nicht im apokalyptischen Abbruch der Geschichte ereignet. Diese heilsgeschichtliche Theologie ist Wissen, das allen Scharfmachern „gefährlich“ wird und unser menschliches Maß (für Recht) in Frage stellt.

Aber ist die Theologie von einem Gott, der ohne dies alles gut macht, ist diese Jedermann-Theologie nicht eine verharmlosende Kuschelecke, die schon wieder gefährlich ist?

Rahner: Es geht nicht darum, die Verantwortung jedes Menschen, ob und wie er bzw. sie mit Gott leben will, zu verharmlosen. Ich denke, gerade heute stellt sich diese Entscheidung den Menschen viel deutlicher als früher. Aber es geht auch darum, dass wir den Menschen vor aller Moral Gottes Liebe und Gottes Heilswillen zusagen, in der Theologie ebenso wie in unserem konkreten Leben, vor allem an der Seite der Bedrängten. Für mich ergeben sich daraus zwei weitere Optionen, die man als gefährliches Wissen bezeichnen könnte, weil sie in Kirche und Welt Gewohntes in Frage stellen.

Was wären das für Optionen?

Rahner: Da wäre zunächst eine Grundhaltung, die den Menschen etwas zutraut – und nicht nur ihre Sündhaftigkeit sieht; die auf ihre Wandlungs- und Entwicklungsfähigkeit setzt, auf ihre Güte, ihre Empathie- und Liebesfähigkeit. Denn die Menschwerdung Gottes ist nicht nur ein Reinigungsbad für unsere Sündhaftigkeit, wie so oft gesagt wird, sie ist auch ein riesiger Zutrauensvorschuss Gottes an uns Menschen, wirklich Mensch zu werden, Frau und Mann nach Gottes Bild. Ich glaube, es täte uns in der Kirche gut, Antennen dafür zu entwickeln, warum in der heutigen Zeit gerade zu Weihnachten die Kirchen am vollsten sind. Das einfach mit Brauchtum und Kitsch abzutun wäre falsch, das hat auch etwas mit der Hoffnung zu tun, dass wir es als Menschen miteinander und mit der Welt schaffen könn-

ten – im Angesicht dieses Kindes von Bethlehem. Darin liegt viel Heilkraft, aber auch zugleich Sprengstoff.

Diese positive Grundsicht des Menschen in Ehren: Aber blenden wir da nicht einen Teil der Lebensrealität aus, das Unrecht, das Leid ...?

Rahner: Das ist in der Tat eine zentrale Frage: Wie gehen wir mit dem um, das nicht gut ist, das nicht vollendet werden kann? Wir können es vergessen, verdrängen, verharmlosen, aber dann würden wir den Opfern der Geschichte zusätzliches Unrecht antun. Johann B. Metz hat seinen Theologenkollegen, die nach dem Krieg weitermachten wie gewohnt, den Aufschrei entgegeng gehalten, wie man

Religionen können zur Gefahr für Freiheit und Frieden werden, wenn sie das „gefährliche Wissen“, das sie auch selbst immer wieder kritisch anfragt, aus dem Gepäck ihres Denken und Tuns streichen.

nach Auschwitz noch an Gott glauben und Theologie betreiben kann. Eine Theologie, die aus tiefer Empathie die Opfer in den Blick rückt, stellt die „Macher“ in Kirche und Welt und ihre „Siegengeschichten“ in Frage und die „Täter“ in ihre Verantwortung. Erst mit dem Blickwechsel auf die Opfer hin wurde die Kirche fähig, sich dem Missbrauchsskandal zu stellen. Ich würde es das gefährliche Wissen nennen, in dem die Hoffnung lebt, dass Gott am Ende vollenden kann und über alle Widerstände hinweg die Opfer zu ihrem Recht kommen lässt. Eine Theologie, welche die „Option für die Opfer“ ernst nimmt, setzt alle Hoffnung auf den „Heiland“, aber handelt gleichzeitig wie der Samariter, der sich dem Opfer zuwendet, ihm begegnet.

SONNTAG

21. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 25. August 2013

Eingeladen zu einem Fest des Lebens

Gastlichkeit, Feste und Feiern verbinden untereinander, sie lassen Freude erleben, Sinn erfahren, etwas von der Fülle des Lebens erahnen. Im Licht des Glaubens betrachtet sind sie vielleicht ein Vorgeschmack auf das Festmahl, zu dem Gott selbst in seinem Reich alle Menschen einlädt. „Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen ...“

Evangelium

Lukas 13, 22–30

Auf seinem Weg nach Jerusalem zog er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte. Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Dann werdet ihr sagen: Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt. Er aber wird erwidern: Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan! Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr seht, dass Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid. Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen. Dann werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten.

1. Lesung

Jesaja 66, 18–21

Ich kenne ihre Taten und ihre Gedanken und komme, um die Völker aller Sprachen zusammenzurufen, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich stelle bei ihnen ein Zeichen auf und schicke von ihnen einige, die entronnen sind, zu den übrigen Völkern: nach Tarschisch, Pul und Lud, Meschek und Rosch, Tubal und Jawan und zu den fernen Inseln, die noch nichts von mir gehört und meine Herrlichkeit noch nicht gesehen haben. Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden. Sie werden aus allen Völkern eure Brüder als Opfergabe für den Herrn herbeiholen auf Rossen und Wagen, in Sänften, auf Maultieren und Dromedaren, her zu meinem heiligen Berg nach Jerusalem, spricht der Herr, so wie die Kinder Israels ihr Opfer in reinen Gefäßen zum Haus des Herrn bringen. Und auch aus ihnen werde ich Männer als Priester und Leviten auswählen, spricht der Herr.

2. Lesung

Hebräer 12, 5–7. 11–13

[...] und ihr habt die Mahnung vergessen, die euch als Söhne anredet: Mein Sohn, verachte nicht die Zucht des Herrn, verzage nicht, wenn er dich zurechtweist. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat. Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet. Gott behandelt euch wie Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt? [...] Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Schmerz; später aber schenkt sie denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden und die Gerechtigkeit. Darum macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest, und ebnet die Wege für eure Füße, damit die lahmen Glieder nicht ausgerenkt, sondern geheilt werden.



SIMONTHON / PHOTOCASE.COM

WORT ZUM SONNTAG

Fremde werden Freunde

Das Brautpaar, sie aus den USA, er aus Deutschland, hatte sich vor einigen Jahren in Wien gefunden; vergangene Woche war ich bei ihrer Hochzeit eingeladen. Familie, Freunde und Bekannte sind aus unterschiedlichen Ländern angereist, um diesen Tag mit den beiden zu feiern. Sie alle haben dazu beigetragen, dass dieses Fest ein ganz besonderes, so fröhlich, bunt und vielfältig war. Es war bewegend zu sehen, wie die Eltern und näheren Verwandten des Brautpaares – die sich zuvor noch nicht kannten – einander gleich ins Herz schlossen und die Freundinnen und Freunde von hier und dort an einem Tisch saßen, miteinander ins Gespräch kamen, lachten und tanzten. Gemeinsam haben wir ein Fest der Liebe, eine Hoch-Zeit gefeiert.

Wie diesen gibt es viele Anlässe, zu denen Menschen zusammenkommen, miteinander Zeit verbringen, essen, trinken, reden, Spaß haben, einander beschenken. Wir feiern Geburtstage, Weihnachten, die Sakramente, Versöhnung, den Schulabschluss, Einzug in ein neues Zuhause usw. Durch manch ein Fest werden Brücken geschlagen zwischen verschiedenen Kulturen, Völkern und Religionen. Auch kommen wir gern einmal zu jemandem auf Besuch, einfach so, um ihn oder sie zu sehen; wir laden andere zu uns ein, weil wir diesen Menschen eine Freude machen wollen und weil es schön ist, einander Zeit zu schenken. Wir versammeln uns am Sonntag um den Tisch des Herrn, um unseren Glauben und das Mahl der Liebe zu feiern. Oft bleiben wir nach dem Gottesdienst noch zusammen, teilen Brot und reden miteinander.

Gastlichkeit, Feste und Feiern gehören zu unserem Leben ganz wesentlich dazu. Sie verbinden uns untereinander, lassen uns Freude erleben, Sinn erfahren, etwas von der Fülle des Lebens erahnen. Im Licht des Glaubens betrachtet sind sie vielleicht ein Vorgesmack auf das Festmahl, zu dem Gott selbst in seinem Reich alle Menschen einlädt. „Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen“, heißt es im Lukas-Evangelium.

ZUM WEITERDENKEN

Gemeinsam das Leben feiern.



NATALIE KOBALD

ist 24 Jahre alt und studiert Religionspädagogik in Wien. Seit 2012 arbeitet sie bei der Kath. Jugend und Jungschar Burgenland und ist Referentin im Fachbereich Schule. Die Autorin erreichen Sie unter [▶ sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

Lobet den Herrn, alle Völker,
preist ihn, alle Nationen!
Denn mächtig waltet über uns seine Huld,
die Treue des Herrn währt in Ewigkeit. Halleluja!

ANTWORTPSALM (PSALM 117)

STENOGRAMM

■ **Lohngerechtigkeit.** Eine neue Debatte über Lohngerechtigkeit und die Anhebung des Mindestlohns fordert Caritas-Präsident Franz Küberl: „Die Menschen brauchen eine Arbeit, von der sie leben können“, so Küberl



Caritas-Präsident Küberl fordert die Anhebung von Mindestlohn. KIZ/A

im Interview mit dem „Kurier“. Die derzeitige Mindestlohnvereinbarung von knapp über 1000 Euro müsse auf 1400 Euro angehoben werden, wobei der „gerechte Lohn wohl noch eine Kategorie darüber“ liege.

■ **Causa kreuz.net.** In Wien und Oberösterreich ist es offenbar zu Hausdurchsuchungen bei zwei Geistlichen gekommen, die in Verdacht stehen, im Internet rechtsradikale, antisemitische und gegen Homosexuelle gerichtete Hetzartikel verbreitet zu haben. Das berichtete die „Kronen Zeitung“ kürzlich. Dem Blatt zufolge sei bei den Hausdurchsuchungen „ein Berg an Beweismaterial“ sichergestellt worden. Offiziell bestätigt wurde die Aktion nicht.

■ **Rückzug.** Nach 22 Jahren medizinischer Nothilfe schließt die Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ sämtliche Projekte in Somalia. Gründe für den Rückzug seien zahlreiche „äußerst gewalttätige Angriffe auf Mitarbeiter bis hin zu Entführungen und Ermordungen“, wie die Organisation mitteilte.

■ **Tabuthema.** Mit einem „Roadtrip“ von Bregenz nach Wien möchte die Organisation „Jugend für das Leben“ die Abtreibungs-Problematik ins Gespräch bringen. Von 15. bis 24. August sind dazu ehrenamtliche Mitarbeiter in verschiedenen Städten Österreichs unterwegs.

Aufklärung der Attacken auf christliche Einrichtungen gefordert

Ägypten: Angriffe auf Christen

Die UNO schlägt nach Angriffen auf Christen Alarm und fordert eine Aufklärung der Attacken.

Unabhängige Ermittlungen seien dringend nötig, um die „tragischen Ereignisse“ in Ägypten aufzuklären, forderten die UN-Sonderberater für Schutz vor Völkermord, Jennifer Welsh und Adama Dieng, am Freitag in Genf. Gewalttäter müssten zur Rechenschaft gezogen werden. Alle Ägypter sollten „verantwortlich handeln und sich der Gewalt als Ausdruck ihrer Probleme enthalten“, hieß es. Würden keine Maßnahmen zum Schutz der christlichen Gemeinden ergriffen, bestünde Gefahr einer weiter zunehmenden Gewalt, so die beiden UN-Sonderberater.

Zerstörung. Nach der Auflösung der Protestcamps der Islamisten durch die Polizei seien am Freitag die Angriffe auf Kirchen sowie auf Häuser und Geschäfte in christlichem Besitz fortgesetzt worden. Bereits 67 Kirchen – darunter koptische, katholische, orthodoxe und evangelikale – seien seit Mittwoch vollständig oder teilweise verbrannt und zerstört worden, dazu seien einige christliche Schulen, mehrere Büchereien, Pfarrhäuser und Konvente, sowie in Besitz von Christen befindliche Wohnhäuser, Geschäfte, Hotels und Transportmittel komplett in Schutt und Asche gelegt worden, listet die koptische Initiative „Maspero Jugendunion“ auf. Unter den über 750 Toten, die die Anschläge am Mittwoch forderten, waren auch zahlreiche Kopten.

Menschliche Schutzschilder. Immer wieder gibt es jedoch auch hoffnungsvolle Signale. Wie das ägyptische Nachrichtenportal „Youm7“ am Freitag berichtete, hatten muslimische Bürger in mehreren Provinzen des Landes menschliche Schutzschilder um

christliche Kirchen gebildet. Die dahinterstehende Bewegung „Ritter des Feldes“ begründete die Aktion damit, man wolle verhindern, dass Angreifer den Islam missbrauchen könnten. Ähnlich auch der Pfarrer der deutschsprachigen katholischen Gemeinde in Kairo, Joachim Schroedel: Bekannte Muslime vor Ort würden ihm laufend versichern, die Angriffe auf christliche Gotteshäuser würden ihnen leid tun, da dies „nicht die allgemeine Meinung der Muslime“ sei, so der Priester gegenüber Radio Vatikan. Für Schroedel, der den Militäreinsatz verteidigte, sei für Ägypten nun ein „Großmaß an Geduld, Toleranz und Friedfertigkeit“ notwendig. Klar sei, dass die Muslimbrüder weiterhin um ihren Machtverlust trauern würden. Wenn Politiker im Westen deren Einbindung in das Gespräch forderten, hätten sie allerdings „keine Ahnung, wer die Muslimbrüder eigentlich sind“.

Falsche Einschätzung. Schärfere Töne Richtung Europa und die USA hat Rafic Greiche, Pressesprecher der Katholischen Bischofskonferenz in Ägypten, in einem Gespräch mit der deutschen Sektion des Hilfswerks „Missio“ angestimmt. Der Westen habe in Ägypten versagt, verstehe die Lage des Landes völlig falsch, und habe den Muslimbrüdern gegenüber zu viel naives Wohlwollen geschenkt. Er sei „geschockt“, so Greiche, dass Europa und die USA nach den schweren, offenbar koordinierten landesweiten Angriffen am Mittwoch auf christliche Kirchen und Einrichtungen durch islamische Kräfte kaum Stellung nehmen würden: Schutz der Religionsfreiheit spiele für den Westen keine Rolle. Die Angriffe gegen christliche Einrichtungen seien laut Greiche als Folge der Räumung von Protestlagern der Muslimbrüder in Kairo durch das Militär und die Polizei geschehen. Drohen würden die Muslimbrüder jedoch allen Ägyptern, nicht nur den Christen: „Sie drohen den moderaten Muslimen, den Konservativen, den Liberalen und denen vom linken Flügel.“

Friedensappell. Weltweit gab es viele kirchliche Appelle zu Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit. Neben Papst Franziskus, der zum weltweiten Gebet für Ägypten aufrief, erinnerte etwa der Weltkirchenrat-Generalsekretär Olav Fykse Tveit in Genf an die Umsetzung der multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft, die Ägypten in der Vergangenheit gelungen sei. Es sei möglich, dass alle Hand in Hand an einer besseren Zukunft bauten, so Tveit.



In Ägypten sind bei Angriffen mutmaßlicher Islamisten bereits 67 christliche Kirchen und Institutionen ganz oder teilweise zerstört worden.. SIONSSCHWESTERN

Vom Funken des konziliaren Feuers

Gott zeigt sich uns in vielen „Gesichtern“

Sein Name findet sich auf der Homepage des Salzburger Polzeisportvereins ebenso wie in der Liste der offiziellen Berater des Päpstlichen Einheitsrates. Was er tut, macht er mit Ernst – ob Taekwondo oder Kirchengeschichte und Ökumene: Dietmar Winkler.

HANS BAUMGARTNER

Er war nicht Ministrant, nicht Jungscharbub und stammte auch nicht von einer in der Wolle ganz und gar katholisch gefärbten Bauernfamilie – „vielleicht“, so sagt Dietmar Winkler, „hat mich deshalb an der Theologie weniger die Pastoral als die Wissenschaft oder besser der Schatz an Wissen und Spiritualität interessiert.“ Und obwohl er ein Jahr nach Beginn des II. Vatikanischen Konzils geboren wurde, sieht er sich ganz und gar als „konziliare Theologen“. Denn die Menschen, die ihn am stärksten geprägt haben, „das waren Priester und Theologen, die alle vor dem Konzil studiert hatten und die den konziliaren Aufbruch ganz bewusst als wichtiges, befreiendes Geschehen erlebt und mitgetragen haben“. Der Funkenflug ihres Feuers „hat offensichtlich auch in mir etwas zum Brennen gebracht“, meint Winkler. Am Beginn der Kette stehen sein Pfarrer in Wolfsberg (Kärnten) und sein Religionslehrer am Benediktinergymnasium St. Paul.

Gute Antennen. An der Universität in Graz waren es vor allem der orthodoxe Theologe Grigorios Larentzakis und der Liturgiker und Ostkirchenexperte Philipp Harnoncourt, die Dietmar Winklers Interesse, ja seine Faszination an der Vielfalt kirchlicher Kulturen, Traditionen und Spiritualitäten weckten. „Sie öffneten mir den Blick dafür, dass man nicht bloß auf eine Art beten, feiern oder Theologie treiben kann, dass man nicht bloß auf eine Art die Wahrheit über Gottes Weg mit uns sagen kann. Ich entdeckte, dass jede Kirche mindestens ein Charisma hat, das anderen fehlt, das aber das Bild färbiger und vollständiger macht.“ Irgendwie scheint Winkler bereits früh gute Antennen dafür gehabt zu haben, dass „Einheit nicht Eintopf“ bedeuten muss und Vielfalt keine „Gefahr“ ist. Er fand es zumindest sonderbar, dass im Jahr 1981, seinem Maturajahr, noch ein Steirischer Ka-



Dietmar Winkler (50) ist seit 2005 Professor für Kirchengeschichte und Patristik an der Universität Salzburg. Seit 17 Jahren ist er mit der Biologin Henrike geb. Mayer verheiratet. Mit ihren beiden Söhnen teilen sie die Liebe zum Sport (Laufen und Kampfsport) und zur Natur. KIZ/HB

tholikentag und nicht ein Christentag abgehalten wurde.

Rettung. Obwohl er dazu Altsyrisch lernen musste entschied sich Winkler, sich vor allem mit der Geschichte, der Spiritualität und Kultur der altorientalischen Kirchen im Nahen Osten und Indien (Thomaschristen) zu befassen. „Sie zählen einfach zu den ältesten, ursprünglichsten Kirchen, die wir kennen, mit einer reichen, tiefen, uns wenig bekannten Tradition und einer langen Geschichte der Koexistenz mit der vorwiegend nichtchristlichen Umwelt des Islam oder des Hinduismus.“ In diese Welt als Forscher einzutauchen war für ihn ebenso faszinierend wie die vielen Begegnungen mit Vertretern dieser Kirchen in den vergangenen Jahren. Heute aber sieht Winkler seine Arbeit immer mehr als „Rettungsaktion“ für das zunehmend be-

drohte religiös-kulturelle Gut dieser Kirchen, aber auch für die an Leib und Leben bedrohten Menschen. Sein Freund, der chaldäische Patriarch Luis Sako (Bagdad), habe ihm einmal gesagt: „Jetzt musst du die theologische Arbeit machen, ich kann das nicht mehr, mich brauchen meine bedrängten Leute.“

Brennen für Einheit. Die ersten zehn bis 15 Jahre seiner theologischen Arbeit habe er ganz für die „Einheit der Christen“ gebrannt. „Ich war voll davon überzeugt, dass man bei einigem guten Willen die paar theologischen Stolpersteine, die es da und dort noch gibt, beiseite räumen kann. Und dann gibt es die Einheit.“ Aber ab Mitte der 90er Jahre, so Winkler, musste er immer mehr erkennen, „es kommt nicht auf uns Theologen an. Je näher wir uns kommen, desto lauter werden in den Kirchen die Stimmen der gegenseitigen Abgrenzung. Und das, obwohl die Unterschiede zwischen den Konfessionen oft geringer sind als die innerhalb der eigenen Kirche.“ Heute brenne er für das Wissen um andere kirchliche Kulturen und Traditionen. Er sehe es im Sinne des Konzils als seine wichtigste Aufgabe an, die Kirche Christi in ihrer Gesamtheit in den Blick zu nehmen und nicht nur den dogmatisch zurechtgestutzten katholischen Ast.

Einblicke



Mit Theolog/innen im Gespräch

Teil 4 von 5
UNIV.-PROF. DR. DIETMAR WINKLER, SALZBURG

Schmeckt nach Urlaub



Moussaka



Ein beliebter Klassiker aus Griechenland. FOTOLIA

Zutaten: 750 g Auberginen, Salz, 600 g festkochende Kartoffeln, 2 Zwiebeln, Olivenöl, 500 g Rinderfaschiertes, Pfeffer, 1 Dose geschälte Tomaten (800 g Füllgewicht), 1 EL Tomatenmark, etwas Weißwein, etwas Zucker, getrockneter Oregano, 4 EL Butter, 4 EL Mehl, 800 ml Milch, Muskatnuss, 2 Eier, Parmesan

Zubereitung: Auberginen waschen, putzen und in 1 cm dicke Scheiben schneiden. Mit Salz bestreuen und 30 Minuten ziehen lassen. Kartoffeln kochen, Zwiebeln schälen, würfeln und in Öl glasig dünsten. Faschiertes zugeben, salzen, pfeffern und anbraten. Tomaten, Tomatenmark und nach Belieben Wein unterrühren. Mit Zucker, Zimt und Oregano würzen und zirka 25 Minuten ohne Deckel köcheln lassen. Aus Butter, Mehl und Milch eine Béchamelsauce kochen, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen, vom Herd nehmen. Rohr auf 190° vorheizen, die Form mit Öl auspinseln. Auberginen kalt abspülen und trocken tupfen. Auberginen portionsweise in Öl von beiden Seiten hellbraun anbraten, auf Küchenpapier abtropfen lassen. Kartoffel schälen, in dicke Scheiben schneiden und in der Form auslegen. Darauf Faschiertes – Auberginen – Faschiertes und nochmals Auberginen schichten. Die Eier und geriebenen Parmesan unter die Béchamel rühren. Die Sauce auf den Auberginen verteilen und mit dem restlichen Käse bestreuen. Moussaka im heißen Ofen (Umluft 170°) ca. 45 Minuten goldbraun backen.

Kali orexi!

Interessante Sach- und Fachbücher zum Schmökern und Nachschlagen

Informativ quergelesen

Urlaub! Endlich Zeit zum Lesen. Neben spannenden und lustigen Romanen sind auch Sachbücher gerne im Reisegepäck.

Was bewegt den Menschen? Hermann Knoflacher ist über die Grenzen Österreichs ein anerkannter und führender Verkehrsexperte. Er unterstellt den Verantwortlichen heutiger Mobilitätssysteme wenig Verantwortungs- und Vorsorgegedanken. Knoflacher ortet drei Irrtümer, die in eine Sackgasse der Zwangsmobilität führen:

- es gibt kein Mobilitätswachstum
- mehr Geschwindigkeit im Verkehr bringt keine Zeitersparnis
- die bedingungslose Freiheit der Verkehrsmittelwahl ist eine Illusion.

In der Realität bestimmen vorhandene Strukturen das Verhalten.

Zurück zur Mobilität ist für den Autor „der Weg von vier Rädern zum aufrechten Gang“. Dazu müssen aber die Mobilitätsbarrieren, die mit viel Unverstand und Aufwand errichtet wurden, beseitigt werden. Der Autor fordert konsequent den Vorrang des Menschen vor dem Auto, autofreie Siedlungen und die Förderung regionaler Kleinunternehmen statt Super- und Fachmärkten auf Asphaltwüsten.

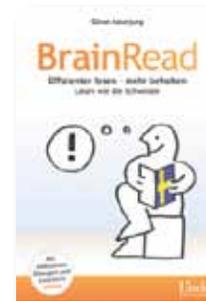


Zurück zur Mobilität. Anstöße zum Umdenken. Hermann Knoflacher, Verlag Carl Ueberreuter, Wien 2013

Lesen wie die Schweden. Lesekompetenz ist in Österreich spätestens mit den schlechten Ergebnissen der PISA-Tests zum Reizwort geworden. Viele Erwachsene lesen noch immer so wie 14-Jährige. Lesen und das schnelle Erfassen von Texten erhöht die Aussichten auf gute Jobs, besseres Einkommen, laut einer OECD-Studie verbesserte es sogar Gesundheit und Lebenserwartung. Die gute Nachricht dazu: man kann es trainieren. Skandinavische Kinder lernen anders lesen. Hier gibt es viele Filme mit Untertiteln, was das rasche und ganzheitliche Lesen von klein auf fördert. Entscheidend ist: es wird in Wortgruppen gelesen. Die vom Autor entwickelte Brain-Read-Methode basiert im Wesentlichen auf dieser Erkenntnis. Beispielhaft gibt es im Buch spezielle Übungen zum Augentraining

und zum raschen Erfassen von Wortgruppen. Göran Askeljung gibt auch Tipps für die berufliche Praxis:

- wie man seine E-Mail so gestaltet, dass der Empfänger sie rasch als lesenswert einstuft, oder
- wie man selbst in kurzer Zeit viele Nachrichten nach dem Kriterium „wichtig“ oder „unwichtig“ abarbeiten kann
- wie man sich auf Schlüsselworte (so genannte Fahnenstwenker) fokussiert.



Brain Read. Effizienter lesen – mehr behalten. Göran Askeljung, Linde Verlag, Wien 2013

Tipps zum Welt retten. Ein einzelner Mensch kann die Welt nicht retten. Oder doch? Es sind viele Kleinigkeiten im Alltag, die großteils sogar leicht zu verändern wären, wenn man nur daran denkt und es auch tut. Nicht einmal der persönliche Komfort muss besonders darunter leiden, oft kann man dabei auch Geld sparen.

Viele Beispiele, die der Autor Andreas Schlumberger aufzeigt, sind hinlänglich bekannt, vom allgemeinen Strom sparen im Haushalt bis zur ressourcenintensiven Unterhaltungselektronik. Trotzdem wird erneut und intelligent darauf eingegangen, begründet mit aktuellem, manchmal erschreckendem Zahlenmaterial. Wussten Sie zum Beispiel, dass

- Landwirte heute nur mehr 5% des Brotpreises erhalten, während es in den 50er-Jahren noch 60% waren.
- unser Konsum sich zwischen den 50er und den 90er-Jahren versechsfacht hat.
- die Textilbranche die umweltbelastendste Branche ist.



50 einfache Dinge die Sie tun können, um die Welt zu retten, und wie Sie dabei Geld sparen. Andreas Schlumberger, Westend Verlag, Frankfurt 2013

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Heinz Janisch, Ingrid Godon:
Rita. Ab 4 Jahren. Bloomsbury 2012,
32 Seiten, gebunden, € 14,40.

Der Autor hat schon viel gesehen ... ein Luftschiff, eine Achterbahn ...

Aber eines ist ihm besonders aufgefallen: Rita - das Mädchen mit der roten Badehaube. Sie steht

auf dem Drei-Meter-Brett und überlegt. Später steht sie auf dem Ein-Meter-Brett und überlegt wieder. Wann springt sie endlich? Ob sie sich wirklich trauen wird? Da ruft ihr jemand zu: „Feigling!“ Und Rita weiß sich zu helfen. Das alles beobachtet ein Junge, der staunend sieht, dass Rita schwimmen kann wie ein Fisch im Wasser.

Heinz Janisch, Redakteur und Moderator für den ORF-Hörfunk hat neben seiner journalistischen Tätigkeit eine Reihe von Kinderbüchern veröffentlicht, darunter besonders Bilderbücher. Er versteht es, sowohl Erwachsene als auch Kinder anzusprechen und mit wenigen Worten das Wesentliche auszudrücken.

„Rita“ ist ein besonderes Buch für Jungen und Mädchen, um zu ler-

nen, dass stark werden fürs Leben viele Facetten hat: Eine davon ist das Ruhen in sich selbst. Eine andere, dass es manchmal mutiger ist, seine Schwächen zu zeigen ... Heinz Janisch und Ingrid Godon erhielten für „Rita“ den Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2013.

DR. CHRISTINE BERTEL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



**Buchhandlung
„Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Leserbriefe

Liebe deinen Nächsten

Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält. Es ist schön, davon auch auf Wahlplakaten zu lesen. Die Frage allerdings, wer der Nächste ist, beschäftigte auch die Jünger Jesu. Jesus antwortete ihnen darauf mit dem wunderbaren Gleichnis des barmherzigen Samariters. Die Samariter waren für die Juden der damaligen Zeit aber gar nicht augenscheinlich die Nächsten, sondern Fremde, „Ungläubige“. Dem Verletzten war der der Nächste, der Barmherzigkeit an ihm tat. Sollten wir, wenn wir jemanden sehen, der unsere Hilfe braucht, nach seinem Pass fragen, oder sind nur die die Nächsten, die so aussehen wie wir und so reden wie wir? Zu viele Menschen sind sich selbst die Nächsten. Wie gut ein Land ist, zeigt sich daran, wie es mit seinen Minderheiten umgeht.

WERNER HARDER, Lustenau

Veggi-Day

In Deutschland ist eine heftige Diskussion im Gange über den Vorschlag der Grünen, einen verpflichtenden fleischlosen Tag in den Kantinen einzuführen. Dafür schlagen sie den Donnerstag vor. Auch in Vorarlberg wird darüber schon debattiert. Wir müssten uns allerdings einfach nur auf unsere christlichen Wurzeln zurückbesinnen. Viele Katholiken im Land und auf der ganzen Welt halten sich noch immer an das kirchliche Gebot, am Freitag, am Tag an dem Jesus aus Liebe zu uns gestorben ist, kein Fleisch zu essen (außer an Freitagen, die auf ein Hochfest fallen). Das tut uns Menschen und den Tieren gut. Wenn wir uns an Gebote halten, brauchen wir keine zusätzlichen Gesetze und Verbote.

WERNER HARDER, Lustenau



Der Gemüse-Tag ist in vieler Munde.

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an:

► kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

► Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

KOMMENTAR

Was sich dieser Jesus „erlaubt“

Natürlich hat H. C. Strache recht, wenn er sagt, der Herr Kardinal oder die Frau Oberkirchenrätin hätten nicht das Monopol über die „richtige“ Bibelauslegung. Ob allerdings sein mehrfach verwendeter Wahlplakat-Spruch „Liebe deine Nächsten. Für mich sind das unsere Österreicher“ überhaupt etwas mit der Bibel zu tun hat, muss sich Herr Strache schon fragen lassen. Aber vielleicht hat ja auch ein gewisser Jesus von Nazareth nicht das „Monopol“, das alte Gottesgebot von der Nächstenliebe richtig zu deuten. Er stellt nämlich im Gleichnis vom „barmherzigen Samariter“ ausdrücklich den als Vorbild hin, der hilft, ohne zu schauen, zu wessen „Volk“ der Notleidende gehört.

HANS BAUMGARTNER

Ein weiteres Schutzgebiet fällt

In Ecuador wird nun doch nach Öl gebohrt. Nicht irgendwo, sondern im Nationalpark Yasuni, direkt im Regenwald des Amazonas-Gebietes. Um die 11.000 Ureinwohner sollen dort leben, die Vielfalt an Pflanzen und Tieren gilt als enorm groß. So wie das Erdölvorkommen. Um das begehrte Öl im Boden zu belassen und somit die Umwelt zu schützen, wollte Ecuadors Regierung dafür finanzielle Hilfe von der internationalen Gemeinschaft. Die kam allerdings nicht bzw. nur schleppend. Nun fällt der Schutz für diese Region. Wie in vielen anderen Zonen der Erde, etwa im brasilianischen Urwald, wo durch den Bau des Belo-Monte-Staudamms Menschen vertrieben und Bäume gefällt werden, so soll jetzt also in Ecuador Raubbau in unberührter Natur stattfinden. Traurig. Aktivist/innen formieren sich bereits, um dagegen anzukämpfen.

SUSANNE HUBER

SONNTAG, 25. AUGUST

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Alexanderkirche in Wildeshausen, mit Pastor Markus Löwe. **ZDF**

12.25 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplant: „Gedanken des Philosophen Franz Schuh“; „Richard Wagner und die Religion“; „Einblicke in das Reformjudentum“; „Die Lebenselixiere des Philosophen Robert Pfaller“. **ORF 2**

17.30 Uhr: Gott und die Welt: Der Preis des Helfens – Ein Berliner in Rumänien (Religion). **ARD**

20.15 Uhr: Unter dem Sand (Spielfilm, F 2001)

Mit Charlotte Rampling, Bruno Cremer u.a. – Regie: Francois Ozon – Sehenswerte Studie über Beziehungen, Loslassenkönnen und Weiterleben nach Schicksalsschlägen. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2 Tatort (Krimireihe)
ARD Polizeiruf 110 (Krimireihe)

MONTAG, 26. AUGUST

20.15 Uhr: Unsere Mütter, unsere Väter (1/3; Fernsehfilm, D/A 2012)
Mit Volker Bruch, Tom Schilling u.a. – Regie: Philipp Kadelbach – Mitreißender und aufwühlender Historienfilm (Teil 2 und 3: Di und Mi, 20.15 Uhr). **3sat**

20.15 Uhr: Jack in Love (Spielfilm, USA 2010)

Mit Philip Seymour Hoffman, Amy Ryan u.a. – Regie: Philip Seymour Hoffman – Stille, schlichte Liebesgeschichte, die von sympathischen

Hauptfiguren getragen und mit Substanz gefüllt wird. **EinsPlus**

20.15 Uhr: ARD Türkisch für Anfänger (Spielfilm) **ZDF Mord in bester Familie** (TV-Film)

DIENSTAG, 27. AUGUST

20.15 Uhr: KulturWerk: Michael Heltau (Gespräch). **ORF III**

20.15 Uhr: Der wirkliche Amerikaner – Joe McCarthy (Dokudrama, D 2011)

Mit John Sessions, Justine Waddell u.a. – Regie: Lutz Hachmeister – Eine durchaus interessante Auseinandersetzung mit einem Kapitel amerikanischer Geschichte. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2 Universum: Kuba – Juwel der Karibik (Doku) **ZDF Der Deutschland-Test – Wie gut ist unser Gesundheitssystem?** (Doku) **BR Zwei üben Berg** (Spielfilm)

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
Geplant: U.a. (22.30 Uhr) „Verlorene Leben – Österreicherinnen im sowjetischen ‚Gulag‘“. **ORF 2**

MITTWOCH, 28. AUGUST

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation – Sommerporträts: Ein bayerischer Vietnamveteran auf den Spuren seiner Vergangenheit (Religion). **BR**

20.15 Uhr: ARD Du bist dran (TV-Film) **BR Traumpfade: Entlang der IZ** (Doku)

DONNERSTAG, 29. AUGUST



ZDF/© 1989 UNIVERSAL CITY STUDIOS, INC., ALL RIGHTS RESERVED

Mi., 28. August, 17.25 Uhr: Martin Luther King: „I have a dream“ (Thementag)

Der Thementag wirft einen Blick auf die Geschichte der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung und stellt die Frage: Was ist aus diesem Traum geworden? Unter anderem steht auf dem Programm:

21.35 Uhr: Do the Right Thing (Spielfilm, USA 1989)

Mit Spike Lee, Danny Aiello u.a. – Eine beklemmende Studie über Gewalt entwickelt Spike Lees furios inszenierter Film, der vor allem Vorurteile, Klischees und Rassenhass anprangert (Foto). **arte**

20.15 Uhr: Die Dienstagfrauen (Fernsehfilm, D 2011)

Mit Ulrike Kriener, Inka Friedrich u.a. – Regie: Olaf Kreinsen – Humorvolle, gut gespielte (Fernseh-)Komödie um Frauenfreundschaften und neue Lebensentwürfe. **ARD**

20.15 Uhr: Die Flucht (1/2) (Fernsehfilm, D 2007)

Mit Maria Furtwängler, Jean-Yves Berteloot u.a. – Regie: Kai Wessel – Historiendrama, das die Kriegswirklichkeit 1945 beleuchtet und sich dabei eindrucksvoll eines Themas annimmt, das lange zu den deut-

schen Tabuthemen gehörte (Teil 2: Fr, 20.15 Uhr). **3sat**

20.15 Uhr: ORF 2 Wahl 13: Konfrontation Strache – Glawischnig; (21.05 Uhr) **Bucher – Stronach ZDF Wie wählt Deutschland? – Pilawas Generationen-Quiz BR Traumpfade:** Mit dem Mountainbike über die Alpen (Doku)

FREITAG, 30. AUGUST

20.15 Uhr: Speed (Spielfilm, USA 1994)

Mit Keanu Reeves, Dennis Hopper u.a. – Regie: Jan De Bont – Handwerklich überdurchschnittliches Stück Actionkino, das spannend ist, dessen Bildsymbolik aber nicht ganz überzeugen kann. **Sat.1**

20.15 Uhr: Was kostet ein Kind? – Der große Familiencheck (Film) Matthias Fornoff besucht drei Familien und rechnet aus, wie teuer der Nachwuchs ist. **Phoenix**

20.15 Uhr: ORF 2 Der Staatsanwalt (Krimireihe) **ZDF FB/UEFA-Super-Cup/FC Bayern München : FC Chelsea BR** (19.45 Uhr) **Melodien der Berge: Von Graz ins Steirische Almenland**

SAMSTAG, 31. AUGUST

20.15 Uhr: Das Exil der Juden (Dokumentarfilm)

Der Mythos vom jüdischen Exil ist ein Grundstein der jüdischen, wie der christlichen Theologie und prägt auch heute die Geschichte Europas und des Nahen Ostens. **arte**

20.15 Uhr: Das Leben ist schön (Spielfilm, I 1997)

radiophon



Mag. Luise Müller
ehemalige
Superintendentin
der Diözese
Salzburg-Tirol
der Evangelischen Kirche A. B.

KLAUS DEFNER

So/Sa 6.10 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Das erste Pensionsjahr als große Entdeckungsreise: an lang Vergangenes anknüpfen, Neues lernen, und nach wie vor das Leben lieben, das jetzt so ganz anders ist, als während der Berufstätigkeit. Darüber erzählt Luise Müller in den ‚Morgengedanken‘. **ÖR**

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Stiftskirche St. Peter/Sbg. – Erzabt Korbinian Birnbacher erinnert in seiner Predigt an die Begrenztheit unseres Lebens und daran, dass die Gastfreundschaft des himmlischen Hausherrn sich wohl daran entscheidet, wie sehr wir Jesus Worten gefolgt sind: Kranke und Gefangene besuchen, Fremde und Obdachlose aufnehmen, schuldig Gewordenen verzeihen, Frieden stiften ... **ÖR**



VERLAG ST. PETER

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Belgien, Deutschland und die Schweiz beim Jugend-Toto-Cup
Starke Konkurrenz für Österreichs U-17-Team

Ein Fußball-Nachwuchsturnier mit Tradition – das ist der Internationale Jugend-Toto-Cup, der vom 21. bis zum 25. August 2013 in der Steiermark stattfindet. Die Konkurrenz ist heuer zwar stark, dennoch ist Österreichs Unter-17 Nationalteam nach drei zweiten Plätzen in Folge siegeshungrig.

Das rot-weiß-rote U-17-Nationalteam misst sich an den Schauplätzen Gleisdorf (21. August), Bad Waltersdorf (23. August) und Weiz (25. August) mit den besten Alterskollegen aus Belgien, Deutschland und der Schweiz. **Mit einem Tototipp zum Turnier und Bälle für Nachwuchsmannschaften** Gegen Vorweis einer Toto-Quittung erhält man am jeweiligen Spieltag an der Stadionkassa eine freie Eintrittskarte. Toto hält überdies für jeden Besucher ein kleines Präsent bereit. Für Nachwuchsmannschaften, die den Internationalen Jugend-Toto-Cups besuchen, gibt es ein spezielles Geschenk: Jede anwesende Mannschaft erhält einen Toto-Trainingsball.

TERMINE

► **Konzert** mit lateinamerikanischer Harfenmusik und Daniela Lorenz auf ihrer paraguayischen Harfe. Eintritt: freiwillige Spenden.
Sa 24. August, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Gisingen.

► **Zu Gast im „Café Zimmermann“**. Zweite Veranstaltung der „Konzertreihe Sankt Corneli“ mit Musik von Johann Sebastian Bach und Georg Philipp Telemann.
So 25. August, 17 Uhr, Kirche St. Corneli, Feldkirch-Tosters.

► **Abendwallfahrt**. 19 Uhr: Aussetzung und Rosenkranz, 20 Uhr: hl. Messe mit Predigt von Bischof Denis Theurillat.
www.mariastern-gwiggen.at
So 25. August, 20 Uhr, Klosterkirche, Mariastern-Gwiggen.

► **Elternberatung** vor einvernehmlicher Scheidung. Diese Beratung ist für einvernehmliche Scheidungen verpflichtend. Mit Elisabeth Fink (Gruppenleiterin Gigagampfa im efz) und Martin Fellacher (Männerberatung im efz). Kosten: € 30,- pro Teilnehmer/in, € 50 pro Paar. Anmeldung: T 05522 74139, E.fz@kath-kirche-vorarlberg.at
Di 27. August, 18 Uhr, Ehe- und Familienzentrum, Seminarraum, Feldkirch.

► **„Mutter Julia“- Gedenkmesse**. Die geistliche Gemeinschaft „Das Werk“ (Bregenz Thalbach) lädt am 16. Todestag ihrer Gründerin „Mutter Julia“ zu einer Gedenk- und Eucharistiefeier mit Bischof Dr. Philip Boyce OCD.
Do 29. August, 19 Uhr, Kapuzinerkirche Bregenz.

► **Konzert zur Ausstellung** „Europäerinnen - Starke Frauen im Portrait“. Werke von Rebecca Clarke, Mélanie Bonis, Sofia Gubaidulina, Hilary Tann, Olga Neuwirth u.a. mit Claudia Christa (Flöte), Klaus Christa (Viola) und Ursula Fatton (Harfe). Karte: € 17,- / € 8,- Schüler. Vorverkauf: T 05513 6209-50, E.tourismus@hittisau.at
Sa 31. August, 17 Uhr, Frauenmuseum Hittisau.

► **Eltern- und Angehörigentreffen** von geistlich Berufenen. Die Marianische Kongregation Vorarlbergs für Priester und Diakone lädt alle Eltern, Geschwister und Angehörigen von Priestern und Ordensleuten, sowie Eltern, Ehefrauen und Kinder der ständigen Diakone zum jährlichen Treffen ein. Nach einer Dankandacht mit Altbischof Elmar Fischer treffen sich alle zur Jause und zum Gespräch mit Bischof Benno Elbs im angrenzenden Benno-Saal.
So 1. September, 14.30 Uhr, Kapuzinerkirche Bregenz.

Wallfahrt zu Bruder Klaus nach Sachseln-Flüeli / Schweiz

Mit zeitloser Ausstrahlung

Gemeinsam mit Pfarrer Paul Burtscher führt diese Wallfahrt zur Heimat von Bruder Klaus nach Sachseln-Flüeli. Als vorreformatorischer Heiliger hat Bruder Klaus eine zeitlose Ausstrahlung.



Das Geburtshaus von Bruder Klaus. ZUMBUEHL / WIKIMEDIA

Diese Wallfahrt zu Bruder Klaus nach Sachseln-Flüeli/CH der katholischen Arbeiterbewegung Vorarlberg lädt alle ein, die am Beginn des Herbstes und Arbeitsjahres einen Tag innehalten wollen und bei dem großen schweizer Heiligen Rat suchen.

Als vorreformatorischer Heiliger hat Bruder Klaus (1417-1487) eine zeitlose Ausstrahlung auf Menschen, die Sinn und Halt für ihr Leben suchen. Seine spirituelle Bedeutung ist im 21. Jahrhundert so wichtig wie zu seinen Lebzeiten.

In einer Welt voll Unfriede, Ungerechtigkeit und Gewalt ist die Friedensbotschaft von Bruder Klaus von großer gesellschaftspolitischer Bedeutung. Der Mystiker

und Politiker aus dem Mittelalter hat auch heute noch Entscheidendes zu sagen. Geistlicher Leiter ist Pfarrer Paul Burtscher, Bildstein, für die Organisation ist Gustav Schreiber vom KAB Vandans verantwortlich.

► **Sa 21. September**, Abfahrt in Vandans: **5.30 Uhr**, Meiningen: **6.25 Uhr**, weitere Zusteigeorte nach Vereinbarung, Rückkehr nach Meiningen ca. **19 Uhr**. Anmeldungen: M 0664 5461136 oder M 0664 9391697, Anmeldeschluss: 14. September, Preis: € 27,- für Fahrt und geistliche Reiseleitung.

TIPPS DER REDAKTION



► **Wall of hope**, Wand der Hoffnung gegen Hunger. Hunderte Fotos hängen bereits an der virtuellen Wand www.wall-of-hope.at: Frauen, Männer, Kinder, ganze Familien lachen in die Kamera und setzen ein Zeichen für eine „Zukunft ohne Hunger“. Für jedes Foto auf der online-Hoffnungswand spendet das Geldinstitut BAWAG P.S.K. Saatgut für einen Quadratmeter. Fotos können auf www.facebook.com/CaritasVorarlberg hochgeladen, an kontakt@caritas.at geschickt werden oder bei den Straßenaktionen im Land gemacht werden.
Mi 28. August, ab 10 Uhr, Wochenmarkt Bludenz.
Do 29. August, ab 9 Uhr, Wochenmarkt Lustenau, **ab 11 Uhr**, Wochenmarkt Hohenems.



► **Der Jerusalemweg**. Filmdokumentation einer außergewöhnlichen 6-monatigen Pilgerreise. Der Jerusalemweg „Vom Ende (Finisterre, Spanien) über das Herz Europas (Österreich) zum Anfang (Jerusalem)“ - 4.500 Kilometer zu Fuß - das klingt utopisch, aber Johannes Aschauer, Otto Klär und David Zwilling haben diese Strecke bewältigt, durch zehn Länder von Spanien über Österreich bis nach Israel/Palästina. Der bewusst meditativ gehaltene Film entstand aus 15.000 Fotos und 20 Stunden Filmmaterial. Er wird auf Großleinwand gezeigt und live kommentiert. Bücherei und KBW Au laden herzlich ein. Infos unter: www.jerusalemweg.at
Do 5. September, ab 10 bis 21 Uhr, Dorfsaal, Au.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Kulturfahrt** zu den Orgeln der Rankweiler Orgelbauer nach Graubünden. Reiseleitung: Mag. Albert Ruetz. Reiseroute: Neu St. Johann, Pfäfers, Mohn, Nonnenkloster St. Peter in Mistail und Maienfeld. Kosten: 30,- Euro. Anmeldung: Rathaus Rankweil, M 0664 5078925.
Sa 14. September, Abfahrt: **8 Uhr**, Rathaus Rankweil.
Buchpräsentation des Buches über die Rankweiler Orgelbauer.
So 22. September, 18 Uhr, Basilika Rankweil.

► **Romreise vom 16. bis 20. September** mit den Feldkircher Pilgerfahrten. Fünf Tage mit Bus und Frecciarossa-Zug (ab Mailand drei Stunden). Besuch der Heiligen Stätten in Rom. Leitung: Pfr. Ferdinand Hiller. Infos und Anmeldung: Bahnhofstr. 27, T 05522 72105, E.pilgerfahrten@utanet.at

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6. E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



NAMENSTAG



Mag. Regina Kappaurer (Bezau)
Mutter und Hausfrau, „Königin“

Ich freue mich... auf kommenden Wochenende, an dem die ganze Familie gemeinsam versammelt ist!

Wie lebe ich...

Das Leben in und mit der Natur ist mir ganz wichtig – Wandern, Radfahren, Schwimmen und Skifahren.

Beten bedeutet mir...

Vieles in unserem Leben müssen wir selber gestalten und Einfluss nehmen – doch „Dank sagen“ für das, was sich entwickelt hat und wie es uns geht ist mir ein Anliegen!

Manchmal träume ich von...

Die Zukunft sehe ich ein Stück weit auch als Ergebnis von „Heute“. Ich wünsche mir ein „Umdenken und Vorleben“ im Umgang mit der Natur, dass die Erde so weiter bestehen kann.

Der Gedenktag „Maria – Königin (Regina) des Himmels“

wurde 1954 von Papst Pius XII. zum Abschluss des „Marianischen Jahres“ für die gesamte katholische Kirche eingeführt.

ANGELIKA HEINZL

Namenstagskalender

► 22.8. Maria Regina „Königin“ L Ri 11,29-39a E Mt 22,1-14 ► 23.8. Rosa v. Lima ► 24.8. Bartholomäus ► 25.8. Ludwig IX. ► 26.8. Teresa von Jesus ► 27.8. Monika ► 28.8. Augustinus

HUMOR

Zwei Zahnstocher spazieren im Wald. Plötzlich kommt ein Igel vorbei; sagt der eine Zahnstocher zum anderen: „Ich hab' gar nicht gewusst, dass hier ein Bus fährt.“

KOPF DER WOCHEN: STEFAN SCHERTLER, PROJEKT MEDIKAMENTENAKTION

Mit Eifer für eine gute Sache

Was vor 30 Jahren klein begonnen hat, entwickelte sich bis heute zu einem riesen Projekt: Die Medikamentenaktion des Aussätzigen-Hilfswerks Österreich. Geleitet wird sie mit großer Begeisterung und Hingabe von Stefan Schertler.

SUSANNE HUBER

Die vergangenen Wochen waren anstrengend. Medikamente sortieren, kommissionieren, verpacken, verschicken. Mittlerweile sind mit Hilfe von elf Ferialpraktikanten/-innen 28.000 Medikamentenpakete von Vorarlberg unterwegs zu 28 Missionsspitalern, Leprastationen und Armenapotheken in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. „Es ist medizinische Hilfe

STEFAN SCHERTLER



„Nachdem all die Medikamentenpakete draußen sind, heißt es jetzt, den Papierkrieg zu bewältigen. Danach beginnt bereits die Planung für die Aktion 2014. Nach der Aktion ist immer vor der Aktion.“

STEFAN SCHERTLER

für jene, die sich keine Medikamente leisten können. Da es keine Einmalaktion ist, wissen unsere Projektpartner, dass auch im nächsten Jahr wieder Hilfe von uns kommt. Bis dahin müssen sie mit den von Ärzten und Pharmafirmen gespendeten Arzneimitteln ein Jahr lang auskommen“, so Stefan Schertler.

Zauberei. Schon als Schüler in Bregenz war Stefan Schertler für die Medikamentenaktion aktiv. „In den Ferien war mir langweilig und ich habe gehört, dass in der Pfarre noch Mitarbeiter für das Verpacken von Medikamenten gesucht werden. Also hab ich mitgeholfen. Und bin hängengeblieben.“ Seit 26 Jahren ist der Bregenzer jetzt beim Aussätzigen-Hilfswerk fix dabei, daneben hat er Wirtschaft studiert. Seit 17 Jahren leitet er die Medikamentenaktion. Und das mit viel Enthusiasmus und großem Eifer. So wie seine Lebensgefährtin Barbara Wagner, die seit 13 Jahren im Team ist. Der Glaube spielt für beide eine große Rolle. „Wir spüren, es gibt jemanden, der auf uns Acht gibt, egal, wo wir unterwegs sind und in welche Situationen wir hineinkommen. Darauf vertrauen wir.“ In seiner Freizeit widmet sich Stefan Schertler der Zauberkunst. Bei 60 Veranstaltungen im Jahr verzaubert er nicht nur Firmenmitarbeiter/innen, sondern auch bedürftige Kinder. „Mit der Zauberei kann ich ebenfalls Menschen Freude bereiten und mir selber macht es großen Spaß.“

ZU GUTER LETZT

Auf den Spuren...

Ob das Brandner- oder Laternsertal, der Tannberg oder das Große und Kleine Walsertal sie alle verbindet eine gemeinsame Geschichte, die mit der großen Völkerwanderung der Walser im 13. Jahrhundert ihren Anfang nahm. Im Zuge dieser Siedlungsbewegung fand diese ursprünglich aus dem Wallis stammende alemannische Volksgruppe in vielen hoch gelegenen Regionen vor allem der Westalpen eine neue Heimat und prägte mit ihrer unverwechselbaren Sprache und Kultur auch große Teile von

Graubünden und Vorarlberg. Vor diesem mehr als 700 Jahre alten historischen Hintergrund ist nun in Vorarlberg nach dem Vorbild des erfolgreichen Walsersweg-Konzepts Graubünden, das dem Modell des sanften Tourismus verpflichtet ist, ein kulturhistorischer Weitwanderweg entstanden, der in 25 Etappen auf naturnahen, teils historischen Wanderwegen zu nahezu allen Walsersiedlungen in Vorarlberg, Liechtenstein und Tirol führt. Herausgegeben wurde der Walsersweg-Führer von der Vorarlberger Walservereinigung. Zusätzlich zu den nützlichen

Toureninformationen erzählt der Wanderführer sachkundig von Geschichte und Gegenwart der Walser in Vorarlberg.

► <http://www.walser-alps.eu/sehenswuerdigkeiten-landschaft-erleben>



Stefan Heim, Walsersweg Vorarlberg. In 25 Etappen vom Brandnertal (...) bis nach Galtür. Tyrolia Verlag 2013. ISBN: 978-3-7022-3256-6



s' Kirchamüsl

Bi minam Urlaubstrip bin i körig igfahra - im wahrschten Sinne des Wortes. Do hon i wella per Anhalter noch Berlin oder an die Côte d'Azur. Abr wo hot mis Auto parkt? A paar Kilometer witer - uf anra Alp! Und ka anders Auto weit und breit zum Flüchta. So hon i halt a kontemplative Zit kha - so wia s'ganze Jahr.